

finöl.“ Hermann: „Sieh hier Mutter, welche Menge abgehauener Zweige und dabei noch eine ganze Menge Fichtennadeln, wer mag das hingelegt haben?“ Mutter: „Dieß Alles haben die Holzhauer hingelegt um es in besondern kleinen Häusern zu verbrennen. Der dabei entstehende Rauch wird aufgefangen und als Kienrauch (Kienruß) zur Bereitung von Ofenschwärze und Druckerwärze verkauft.“ Hermann: „So da sind wohl die Buchstaben in unserm Bilderbuche auch mit solcher Schwärze gedruckt?“ Mutter: „Ja alle Buchstaben.“ Hermann: „Das habe ich noch nicht gewußt, daß die Tannenbäume so viel Nutzen bringen.“ Mutter: „Sie bringen noch vielen andern, den du späterhin noch wirst kennen lernen.“

Das Holz.

Besprechung.

Das Holz der verschiedenen Bäume hat verschiedene Eigenschaften und wird zu verschiedenen Zwecken gebraucht. Das Holz der Tanne, Fichte und Kiefer ist weiß, weich und leicht, das der Buche bräunlich, hart und schwer, das der Eiche noch schwerer, härter und dunkler. Das Holz der Eiche ist biegsam, es wird zu Wagnerarbeit gebraucht, wie zu den Felgen der Räder, zu Pflügen, zu Stielen an Schaufeln und Grabscheite. Der Wagner gebraucht außer dem Eichenholz noch Buchen- und Ahornholz. Der Zimmermann gebraucht zu leichteren Bauarbeiten das Holz der Nadelbäume, zu dauerhafteren Arbeiten das Holz der Eiche. Das Eichenholz wird vielfach zu Brückenbau und zum Schiffbau verwendet, weil es von allen deutschen Holzarten am wenigsten durch die Nässe angegriffen wird. Als Brennholz für den Ofen und den Küchenherd gebrauchen wir meistens Tannen-, Buchen- und Birkenholz. Die verschiedensten Holzarten gebraucht der Tischler, er verarbeitet zu groben Tischen und Bänken das Tannenholz, zu feineren Möbeln Eichen, Ahorn und Lindenholz, außerdem gebraucht er zu feinen Arbeiten viele ausländische Arten, als Nußbaum, Mahagoni und Ebenholz. Sehen wir um uns her die vielen kleinen und großen Gegenstände aus Holz, die wir täglich gebrauchen und bedenken wir, daß es außerdem eine Menge hölzerne Instrumente giebt, welche bei der Bereitung unserer Wohnung, unserer Kleidung und Nahrung gebraucht werden, so werden wir einsehen, daß unser Leben ohne den Besitz des Holzes ein ganz anderes und ungleich dürftigeres sein würde, als mit diesem kostbaren Geschenke der gütigen Natur.

Das Eichhörnchen.

Erzählung.

Siehe das obere Bild.

Im tiefen schattigen Walde wohnten auf einer hohen Eiche ein paar Eichhörnchen. Sie hatten sich aus Baumzweigen und Moos ihre niedliche Wohnung gebaut, darin lagen warm und weich gebettet die kleinen Jungen. Sie waren ganz behaart, aber die Augen waren noch zu. Rings um die Eiche standen die schönsten Buchenbäume und Haselsträucher, da fehlte es den Eichhörnchen niemals an Nahrung. Auch für ihren Durst war gesorgt, denn nicht weit entfernt sprudelte dort über einen moosbewachsenen Stein eine klare Quelle. Und wie viel muntere Gesellschaft gab es im Walde, nicht allein Waldmäuschen und Vögel, sondern auch den großen prächtigen Hirsch und die Rehe und Häschen. — Als nun die kleinen Eichhörnchen zum ersten Male die Augen aufthaten und aus dem Neste schauten, kam es ihnen fürchterlich vor, auf einem so hohen Baume zu wohnen und als die Mutter sie nun mit hinauslockte auf die schwanken Zweige, da zitterten sie vor Angst und klammerten sich mit allen vier Füßchen fest. Aber das dauerte nicht lange, bald tanzten sie wie ihre Eltern auf den Zweigen und sprangen von einem Baume auf den andern. Aber ein junges Eichhörnchen war vorwitzig. Es hatte gesehen, daß die Häschen jeden Morgen aus dem Walde auf's Feld hinaus laufen und da dachte es: „gewiß ist's da draußen noch viel schöner als hier.“ Und ohne